

# Bielefelder Altenpfleger beklagen Versäumnisse bei Corona-Schutz

Drei Pflegerinnen kritisieren, dass in ihren Einrichtungen viel zu spät eine Pflicht zum Tragen von Mundschutz eingeführt wurde. Die Stadt erhält derweil 60.000 Masken.



Ingo Kalischek  
- 09.04.2020 | Stand 09.04.2020, 12:38 Uhr

Bielefeld. Alten- und Pflegeheime sind in der Corona-Zeit einem hohen Risiko ausgesetzt. Mitarbeiter und Bewohner benötigen besonderen Schutz. Ob sie den in sämtlichen Einrichtungen in der Stadt erhalten, ist fraglich. Das zumindest berichten drei Pflegerinnen, die aus Angst vor beruflichen Konsequenzen lieber anonym bleiben wollen.

Zwei der Frauen arbeiten in einer stationären Einrichtung eines kirchlichen Trägers. Sie bemängeln, dass dort erst seit dem 31. März die Vorgabe durch die Leitung gelte, Mundschutz während der Arbeit zu tragen. Dieser sei zudem selbst-genäht und aus Baumwollstoff. Doch da die Anzahl nicht für die gesamte Belegschaft ausreiche, würden Mitarbeiter nun selber Mundschutz nähen. „Um wenigstens das Gefühl zu haben, die Bewohner und sich selbst ein bisschen schützen zu können.“

Auch eine weitere Altenpflegerin aus Bielefeld meldete sich am Mittwoch bei der NW. „In unserer Einrichtung sollten wir bis in den März hinein keinen Mundschutz tragen, um die Bewohner mit diesem ungewohnten Anblick nicht zu verwirren.“ Erst, als die Corona-Fälle im Laufe des März in der Stadt weiter zunahmen, habe ein Umdenken bei der Altenheim-Leitung stattgefunden. Doch zu dieser Zeit habe es viel zu wenig Schutzausrüstung gegeben, berichtet die Frau, die ebenfalls anonym bleiben möchte. „Ich habe mich nicht gut geschützt gefühlt.“ Das sei erst seit wenigen Tagen der Fall.

## "Sollten Bewohner nicht mit Masken verwirren"

Die AWO in Bielefeld als einer der großen Träger ist ständig auf der Suche nach neuen Angeboten; sieht sich derzeit aber ausreichend mit Schutzmaterial ausgestattet, schreibt Sprecher Erwin Tälkers. Beschäftigte in den Einrichtungen seien angehalten, in der Regel übliche OP-Masken zu tragen. Im Falle von Covid-19-Verdachtsfällen, in bestätigten Fällen und in Quarantäne-Situationen sollen die Mitarbeiter speziellere Atemschutzmasken tragen. „Bisher mussten diese aber noch nicht zum Einsatz kommen“, so Tälkers. Bewohner der AWO-Einrichtungen tragen derzeit keine Masken, so der Sprecher weiter. „Sie werden erst dazu angehalten, wenn sie selbst Krankheitssymptome zeigen.“

Der Stadt Bielefeld ist die Material-Knappheit bekannt. Deshalb bestellte sie zuletzt am Mittwoch geliefert wurden. Diese verteilt die Stadt nun unter anderem an die stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen, an ambulante Pflegedienste und Einrichtungen der Erziehungshilfe. Allein 40.000 dieser Masken stammen vom Bielefelder Automobilzulieferer Dr. Freist Automotive GmbH. Das Unternehmen hat seinen Betrieb wegen der Corona-Krise umgestellt und produziert nun 400.000 Masken pro Tag (NW berichtete).

Geschäftsführer Christoph Freist ist von der Notwendigkeit der Masken überzeugt – und erklärt: „Beim Ausatmen und insbesondere beim Husten werden kleinste Tröpfchen in die Luft geblasen, welche bei infizierten Personen Coronaviren enthalten. Beim Einatmen kann eine gesunde Person diese Tröpfchen einatmen und sich infizieren.“ Beide Effekte würden durch die Verwendung des Mund- und Nasenschutzes deutlich reduziert, so Freist weiter. Die Masken bestehen aus einem Filtervlies aus PP Mikrofasern. Strömungswiderstand und die verwendeten Mikrofasern entsprechen den in Bielefelder Krankenhäusern verwendeten Materialien, sagt Freist. Der Geschäftsführer ist überzeugt: „Wenn in Bielefeld ein hoher Anteil von Personen in der Zehntausende sogenannte Mund-Nasen-Masken, von denen die ersten knapp 60.000 Öffentlichkeit Mund- und Nasenschutz trägt, kann die Infektion wie in Asien zurückgedrängt werden.“